

## Von einem, der sein Hobby zum Beruf gemacht hat

Arbeit ist das halbe Leben, sagt der Volksmund. Doch manche bemerken heutzutage eine zunehmende Schräglage in ihrer Work-Life-Balance. Früher prangerte man die Entfremdung der Arbeit, heute die Entgrenzung an. Doch Licht und Schatten liegen häufig eng beieinander.

Von Thomas Webers

### It's showtime

„Sportler oder Künstler zu coachen, macht für mich keinen Unterschied. Der Sportler muss auf dem Spielfeld, in der Arena oder wo auch immer seine Leistung bringen, der Künstler auf der Bühne. Meine Aufgabe als Manager ist, ihm ein leistungsbereites Umfeld zu schaffen, dass es ihm ermöglicht, eine gute Performance zu generieren. Ob er nun mit dem Ball zaubert und das 1:0 schießt oder auf der Bühne in die Tasten greift, entscheidend ist, dass beide ihr Publikum begeistern.“

Bernhard Kurz ist Produzent. Er hat die Musicals „Cats“, „Das Phantom der Oper“ und „Starlight Express“ nach Deutschland gebracht und es geschafft, seit Mitte der 80er Jahre den deutschen Markt nach englischem Vorbild zu öffnen und eine breite Öffentlichkeit für Musicals zu begeistern.

Seit 1997 produziert er die Las Vegas Live-Show „Stars in Concert“ im Berliner Estrel Festival Center. Aus mehr als 100 Künstlern, die weltweit in Las Vegas, in Australien, Kanada und England auftreten, werden die Doppelgänger für die Berliner Show ausgesucht. Sechs Tage in der Woche wird gespielt, in wechselnden Zusammensetzungen von jeweils sechs Doppelgängerkünstlern. So macht beispielsweise Elton John den Auftakt, gefolgt von Marilyn Monroe, Rod Stewart, Michael Jackson, Sting und Joe Cocker. Die Künstler singen live, sie flirten mit dem Publikum, heizen den Saal ein und lassen sich feiern. Und feiern damit auch das Original, das das Publikum verehrt. Weil sich alle 20 Minuten die Künstler das Mikro in die Hand geben, kommt keine Langeweile auf – ein Hit jagt den anderen.

### Von Doppelgängern und Widersachern

„Das ist doch keine Kunst,“ wetteten die Feuilletonisten vom Berliner Tagespiegel und der Süddeutschen Zeitung, auch Prominente wie Star-Filmregisseur Wim Wenders (Buena Vista Social Club) oder Wolfgang Niederdecken von der Kölner Band BAP hatten nur Kopfschütteln oder Schlimmeres an Meinungsäußerungen für Bernhard Kurz übrig. Doch der ließ sich nicht beirren.

Der gelernte Sportpsychologe versteht sich eben nicht nur auf das Coaching seiner Künstler, sondern auch auf sein Publikum: „Wir wollen eine gute Unterhaltung abliefern“, so Kurz. „Warum sollen wir etwas für die drei Prozent der Bevölkerung machen, die ins Theater gehen? Für die, die im Zweifel auch nicht verstehen, was man ihnen da hochintellektuell vorsetzt? Das kann ich nicht einsehen, und auch nicht, dass denen auch noch das Ticket subventioniert wird. Mit der Begründung obendrein, auch der arme Arbeiter solle sich den Theaterbesuch leisten können. Nur: Die gehen da gar nicht hin. Die kommen zu mir.“

Nicht nur der Berlin-Neuköllner „Proletenadel“ sitzt am Sonntag im Estrel, auch Unternehmen buchen schon einmal komplette Termine als Gala für ihre Mitarbeiter. Siemens, Volkswagen, Allianz und so weiter, alle waren schon da und ließen sich begeistern. „Wenn Musiker wie Niederdecken meine Show abwerten und nur das Original gelten lassen, muss ich wirklich lachen,“ regt sich Kurz auf. „Das ist doch die typisch deutsche Arroganz! Hat Niederdecken nicht selbst als Cover-Band begonnen? Nannten sie ihn nicht den Südstadt-Dylan?“

Und in der Tat hat der ehemalige Bundestrainer der deutschen Bobfahrer ganz richtig beobachtet, dass es ein zutiefst menschlicher Impuls ist, andere, vor allem natürlich Vorbilder, nachzumachen, zu imitieren. Und das ist es, was er in seiner Doppelgängershow perfekt auf den Punkt bringt: Die Künstler, die Songs, die Band, das Licht, der Ton – „wir machen doch kein Karaoke“, so Kurz. Seine Künstler kommen aus dem Show-Geschäft, haben Gesangs- und Tanzausbildungen. Sie singen in Bands der internationalen oder deutschen Musikszene, haben häufig auch schon eigene Platten produziert oder an bedeutenden Produktionen am